

TERESA LOHR  
DIE KIRCHE  
SANTA MARIA DELLA PIETÀ

RÖMISCHE QUARTALSCHRIFT  
FÜR CHRISTLICHE ALTERTUMSKUNDE  
UND KIRCHENGESCHICHTE

Herausgegeben im Auftrag  
des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom  
und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft

---

69. Supplementband

TERESA LOHR

DIE KIRCHE SANTA MARIA DELLA PIETÀ  
AM CAMPO SANTO TEUTONICO  
ZWISCHEN HISTORISMUS UND  
ZWEITEM VATIKANISCHEN KONZIL

HERDER   
FREIBURG · BASEL · WIEN

TERESA LOHR

DIE KIRCHE SANTA MARIA  
DELLA PIETÀ AM  
CAMPO SANTO TEUTONICO  
ZWISCHEN HISTORISMUS  
UND ZWEITEM  
VATIKANISCHEN KONZIL

EINE KUNSTHISTORISCHE UNTERSUCHUNG

HERDER   
FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)  
Umschlaggestaltung: Verlag Herder  
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg  
Herstellung: PBtisk a.s., Příbram  
Printed in the Czech Republic  
ISBN 978-3-451-38968-9

## Vorwort und Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde unter dem Titel „Die künstlerische Ausstattung der Kirche Santa Maria della Pietà auf dem Campo Santo Teutonico in Rom“ der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg vorgelegt und als Dissertation genehmigt. Die mündliche Prüfung fand am 22.11.2019 statt. Vorsitzender des Promotionsorgans war Prof. Dr. Thomas Demmelhuber. Gutachter waren Prof. Dr. Christian Hecht, Prof. Dr. Stefan Heid und Prof. Dr. Hans Dickel.

Ich danke Prof. Christian Hecht für die engagierte fachliche Betreuung und Hilfe bei der Anfertigung der Dissertationsschrift. Die Anregung zu dieser Arbeit kam von Prof. Dr. Stefan Heid, Direktor des Römischen Instituts der Görresgesellschaft. Ihm danke ich für ungezählte Hinweise, tatkräftige Unterstützung und nicht zuletzt für die Übernahme des Zweitgutachtens.

Dem gesamten Römischen Institut der Görresgesellschaft danke ich für die ideelle und finanzielle Förderung meines Projektes.

Ich danke Rektor Dr. Hans-Peter Fischer, der mich als Hausherr am Campo Santo aufgenommen und so meine Arbeit erst ermöglicht hat, und Bibliothekar Marjan Rebernik, der mir während meiner Zeit am Campo Santo Teutonico mit Freundlichkeit und Kompetenz zur Seite stand.

Zahlreiche wichtige Hinweise verdanke ich Hartmut Benz, Ruppichteroth.

Ferner danke ich Dr. Johan Ickx (Archiv Santa Maria dell’Anima), Dr. Lothar Sickel (Archiv der Bibliotheca Hertziana), Major Peter Hasler (Archiv der Päpstlichen Schweizergarde), Gernot Fussenegger (Archiv Tiroler Glasmalerei), Josef Herrmann (Diözesanarchiv Osnabrück), Frank Neupert (Landeshauptarchiv Koblenz), Annegret Neupert (Bundesarchiv Koblenz), Heinrich Oidtmann (Glasmalerei Dr. H. Oidtmann, Linnich), Margret Hertel (Kunstglaserei Hertel, Lippstadt), Dr. Liane Wilhelmus (Trier), Udo Erbe (Internationaler Karl-Leisner-Kreis) und Prof. Dr. Manfred Becker-Huberti (Grevenbroich).

Ohne die finanzielle Förderung durch die Konrad-Adenauer-Stiftung wäre die Arbeit wohl zu diesem Zeitpunkt nicht fertig. Ich danke der gesamten Stiftung, insbesondere Herrn Dr. Michael Schmitz, der sich in mehreren Einzelgesprächen mit mir dem Voranschreiten der Arbeit gewidmet hat. Mein Dank gilt ferner dem Deutschen Akademischen Austauschdienst.

Großer Dank gebührt Johanna Weiler für ausdauernde Korrekturarbeit, förderliche Gespräche und praktische Beratung.

Meine Eltern Corona und Wilhelm Daniel Lohr haben meine Arbeit von Anfang an wohlwollend begleitet und hatten immer ein offenes Ohr; sie halfen mir

### Vorwort und Danksagung

bei zahlreichen theologischen Fragen weiter und übernahmen bereitwillig umfangreiche Korrekturarbeiten. Mein Mann Martin Gennert hat in mühevoller Arbeit die Schemazeichnungen zur Kirchenausmalung technisch umgesetzt. Dafür und für alles andere danke ich ihm.

Die Drucklegung der Arbeit wurde ermöglicht durch finanzielle Unterstützung der Görres-Gesellschaft und des Römischen Instituts der Görresgesellschaft.

Januar 2023

Teresa Lohr

# Inhalt

I.	Einleitung	11
1.	Santa Maria della Pietà auf dem Campo Santo Teutonico	11
A.	Architektur der Kirche	11
B.	Bau- und Ausstattungsgeschichte	14
C.	Der Campo Santo Teutonico	18
a.	Geheilige Erde – Bedeutung des Ortes	19
b.	Stiftung Karls des Großen – Deutsche Nationalstiftung	20
c.	Rechtliche und finanzielle Grundlagen	21
2.	Material und Methode	22
A.	Quellenlage und Forschungsstand	22
B.	Methode und Ausgangsthese	25
II.	Die Kirche unter Rektor Anton de Waal 1870/72–1917	29
1.	Die barocke Kirchenausstattung bis 1871	29
A.	Institutionelle Rahmenbedingungen, bauliche Voraussetzungen und die vorhandene Ausstattung	29
a.	Institutionelle Veränderungen	29
b.	Quellennachrichten zur Ausstattung um etwa 1850	34
c.	Bauliche Instandsetzung und Demolierungen	37
B.	Der veränderten Kirchenraum und seine Ausstattung	39
a.	Altäre	40
b.	Wand- und Deckenmalereien	41
c.	Fußboden	44
d.	Grabdenkmale	44
e.	Bewegliche Ausstattungsstücke	46
C.	„Eine Entschuldigung verdienen allenfalls noch die von Altersschwäche zermürbten Pfarrer.“	51
D.	Zusammenfassung	62
2.	Wandbilder, Kirchenfenster und bewegliche Stücke bis 1873	63
A.	Verlauf der Arbeiten	63
B.	Beschreibung und Analyse	68
a.	Glasfenster	69
b.	Wand- und Deckenmalereien	69
c.	Bewegliche Ausstattungsstücke	120

## Inhalt

C. „Gott segne das ehrbare Handwerk“ . . . . .	123
a. De Waals Umgestaltung im Kontext . . . . .	123
b. Vorlagen für Bilder und Ornamente . . . . .	148
c. Gesellenwanderung und Gesellenverein . . . . .	153
D. Zusammenfassung . . . . .	158
3. Die Arbeiten bis zum Tod Wilhelm Achtermanns 1884 . . . . .	159
A. Entscheidungsfindung in der Altarfrage . . . . .	159
B. Beschreibung der Altarbilder . . . . .	170
a. Madonna im Muttergottesaltar . . . . .	170
b. Pietà im Hochaltar . . . . .	171
c. Auferstehung im Altar der Schweizerkapelle . . . . .	172
C. „Göttlich muß das Antlitz leiden, göttlich klagen dieser Mund“ . . . . .	173
a. Wilhelm Achtermann als nazarenischer Bildhauer . . . . .	173
b. Original und Abguss bei Wilhelm Achtermann . . . . .	176
D. Zusammenfassung . . . . .	180
4. Von der Pulverexplosion 1891 bis zum Jubiläum 1896/97 . . . . .	181
A. Verlauf . . . . .	181
B. Beschreibung . . . . .	190
a. Fenster . . . . .	190
b. Orgel . . . . .	194
c. Weitere Jubiläumsgeschenke . . . . .	194
C. „Es sind dies immer gute Empfehlungen im Kampfe mit der Konkurrenz“ . . . . .	198
a. Herrscherhäuser und kunstgewerblicher Betriebe als Stifter . . . . .	198
b. Glasmalerei-Manufakturen . . . . .	204
D. Zusammenfassung . . . . .	206
5. Sonstige Stiftungen und Anschaffungen . . . . .	206
A. Quellennachrichten . . . . .	207
B. Beschreibung identifizierbarer Objekte . . . . .	218
a. Wandmalerei in der Muttergotteskapelle . . . . .	218
b. Friedhofskapelle nach 1909 . . . . .	219
c. Bewegliche Stücke . . . . .	220
C. „Vielleicht wäre es Ihnen möglich dem Herrn behilflich zu sein“ . . . . .	225
D. Zusammenfassung . . . . .	235
III. Santa Maria della Pietà im 20. Jahrhundert . . . . .	236
1. Vom Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 bis zur Nachkriegszeit des Zweiten Weltkriegs . . . . .	236
2. Das Bronzeportal von Elmar Hillebrand 1957/59 . . . . .	239
A. Idee, Stiftung, Wettbewerb und Ausführung . . . . .	239

## Inhalt

B. Künstlerische Würdigung . . . . .	243
C. „... aus diesem Bereich hoher, vom Pneuma durchglühter Kunst des Mittelalters hervorgegangen“ . . . . .	247
D. Zusammenfassung . . . . .	251
3. Von 1960 bis zur Wiedereröffnung der Kirche 1975 . . . . .	252
A. Verlauf . . . . .	252
a. Erste Gutachten 1960 . . . . .	252
b. Sanierung der Friedhofskapelle . . . . .	256
c. Sofortmaßnahmen und Kollegsneubau . . . . .	258
d. Wiederaufnahme der Kirchensanierung 1967/68 . . . . .	260
e. Die Intervention Franz Graf Wolff-Metternichs 1972 . . . . .	265
f. Weitere Verzögerungen und Wiedereröffnung der Kirche 1975 . . . . .	270
B. Beschreibung . . . . .	273
a. Friedhofskapelle nach 1961 . . . . .	273
b. Sanierter Kircheninnenraum . . . . .	273
C. „[...] unter dem nicht besonders eindrucksvollen Nazarenerschmuck eine sehr schöne Frührenaissance- Kirche [...].“ . . . . .	280
a. Neue Stilideale im 20. Jahrhundert . . . . .	280
b. Neubewertung des Barock nach dem Zweiten Weltkrieg . . . . .	289
D. Zusammenfassung . . . . .	292
4. Die Kirchenfenster von Georg Meistermann 1973–1977 . . . . .	293
A. Stiftung, Auswahl, Entwurf und Ausführung . . . . .	293
B. Beschreibung . . . . .	298
a. Figürliche Fenster im Chor . . . . .	298
b. Ornamentfenster in den Eckkapellen . . . . .	299
c. Geplante Fenster in den Seitenschiffen . . . . .	300
C. „Der Mann hat eine Privat-Ikonographie“ . . . . .	302
D. Zusammenfassung . . . . .	303
IV. Schluss . . . . .	305
V. Verzeichnis der handelnden Personen . . . . .	309
VI. Katalog der erwähnten Objekte . . . . .	353
VII. Anhang . . . . .	381
1. Ungedruckte Quellen . . . . .	381
2. Gedruckte Quellen und Literatur . . . . .	384
3. Abkürzungsverzeichnis . . . . .	409

Inhalt

Personenregister . . . . .	413
Ortsregister . . . . .	421
Schemazeichnungen zu den Wandmalereien Kat. WM 8 . . . . .	429
Tafeln . . . . .	439
Farbtafeln . . . . .	495

# I. Einleitung

## 1. Santa Maria della Pietà auf dem Campo Santo Teutonico

„Ich war bei Gelegenheit [...] in der Kirche, kann mich aber nur dunkel mehr daran erinnern, habe auch mehr die Gräber der deutschen Bekannten gesucht als die Kirche angeschaut [...].“<sup>1</sup> Diese Entschuldigung des Innsbrucker Glasmalerdirektors Albert Neuhauser<sup>2</sup> aus dem Jahre 1871 gibt anschaulich wieder, wie die deutschsprachigen Rom Pilger *Santa Maria della Pietà* noch heute wahrnehmen: Die im 15. Jahrhundert erbaute Kirche, die im Zentrum dieser Arbeit steht, ist ungleich unbekannter als der deutsche Friedhof, der *Campo Santo Teutonico*, auf dem sie steht und für den sie gebaut wurde. Der Friedhof liegt auf der Südseite der Peterskirche in Rom. Sein Gelände ist seit den Lateranverträgen extraterritoriales Gebiet des Heiligen Stuhls und grenzt an vatikanisches Staatsgebiet. Die Kirche ist nach außen unscheinbar: Sie ist eingebaut in einen Gebäudekomplex und kaum als eigenständiger Kirchenbau wahrnehmbar (Abb. 1). Gestalterische Maßnahmen und Veränderungen bezogen sich deshalb über Jahrhunderte fast ausschließlich auf ihren Innenraum (Farbtafel 1).

Die Kirche hat heute drei Funktionen. Erstens ist sie Friedhofskirche, als solche war sie lange Zeit auch Begräbnisort, zweitens dient sie einem Priesterkolleg und einer Erzbruderschaft für liturgische Zwecke; drittens wird sie, anknüpfend an die Tradition des Pilgerhospizes, vielfach von deutschsprachigen Pilgergruppen für Gottesdienste genutzt. In allen drei Funktionen ist sie auch als deutsche Nationalkirche zu verstehen.

### A. Architektur der Kirche

Santa Maria della Pietà auf dem Campo Santo Teutonico (Abb. 2) ist ein gerichteter Zentralbau mit nahezu quadratischem Grundriss und quadratischem Zentralraum, der auf vier Pfeilern ruht. An die vier Seiten des zentralen Quadrats sind jeweils gleich hohe Anräume mit der halben Länge des zentralen Jochs angegliedert, sodass sich als Grundriss ein griechisches Kreuz ergibt. In der Nord-Süd-Achse schließt sich an die Kreuzarme noch je eine Apsis an. Die Ausdeh-

<sup>1</sup> ACST, Mazzo XXXIII, Vol. 1 N.S. fasc. 1 Nr. 17, Neuhauser an Jänig, 28. [?]. 1871.

<sup>2</sup> Geb. 12. Mai 1832 in Innsbruck, gest. 1901.

## I. Einleitung



Abb. 1: Der Campo Santo Teutonico im Luftbild, aktueller Zustand  
(Foto: Wikimedia Commons / Q'Alex, CC BY-SA 3.0)

nung beträgt insgesamt  $23,5 \times 21,6$  m. Die südliche Apsis, in der sich der Hochaltar befindet, bildet im Grundriss ein volles Halbrund, die nördliche, flachere ein Kreissegment. Beide Apsiswände sind im Innern pentagonal aufgelöst. In den Ecken zwischen den Kreuzarmen befinden sich niedrigere Anräume, die, da sie an die kurzen Seiten der Kreuzarme anschließen, Quadrate mit der halben Seitenlänge des zentralen Quadrates bilden. Im südlichen Teil der Kirche befinden sich zwischen diesen Eckräumen und dem Chorjoch Wände, sodass die beiden Eckräume als eigenständige Kapellen erscheinen und der Chorraum gegenüber dem übrigen Kirchenraum hervorgehoben ist, zumal der südliche Bereich im Bodenniveau gegenüber der restlichen Kirche leicht erhöht ist. Dadurch und durch die gegenüber der nördlichen, etwas längere Apsis erhält der Raum einen leichten Schwerpunkt im Süden. Dort befindet sich auch der Hauptaltar.

Alle Raumkompartimente sind mit Kreuzgratgewölben überfangen, deren Grate in den Kanten der Pfeiler fortgeführt werden; die Gurt- und Scheidebögen setzen sich in Pfeilervorlagen fort, die die Ecken der Pfeiler sichtbar lassen. Einendes horizontales Element in der Wand- und Pfeilergliederung ist ein das gesamte „griechische Kreuz“ umlaufendes Kämpfergesims.

Der Zugang zur Kirche erfolgt über die Kreuzarme der Ost-Westachse, wo sich je ein Portal befindet, außerdem durch die Sakristei über eine Tür im nordöstlichen Eckraum. Licht erhält der Kirchenraum durch je zwei große Rund-

Santa Maria della Pietà auf dem Campo Santo Teutonico

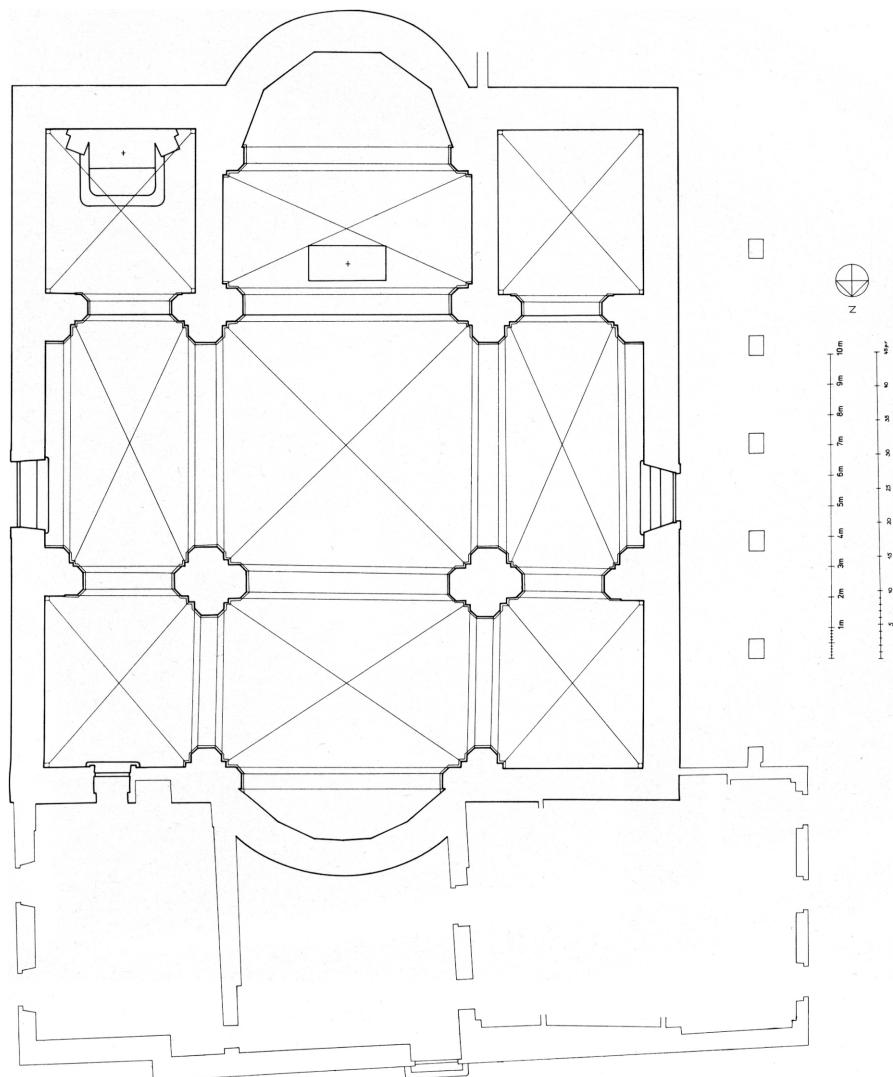


Abb. 2: Santa Maria della Pietà, Grundriss nach I. Sailer 1988

bogenfenster über den Eingangsportalen sowie etwas kleinere Rundbogenfenster in den Apsiden und in den vier Eckkapellen.

Über den Architekten ist nichts bekannt. Andreas Tönnesmann hält den Architekten des Hospitals von *Santo Spirito in Sassia* als Erbauer für wahrscheinlich. Auch der Name dieses Architekten ist nicht dokumentiert, Tönnesmann

## I. Einleitung

befürwortet jedoch eine Zuschreibung an Giovanni di Pietro dei Dolci.<sup>3</sup> Ein direkter Zusammenhang zu zeitlich, räumlich und funktional nahe liegenden Bauten kann anhand von Quellen nicht hergestellt werden. Tönnesmann geht von einer Symbiose von Ideen unterschiedlicher Herkunft aus: „in der konkreten Situation der Auftragsvergabe“ scheinen „nationale Reminiszenzen mit dem aktuellen Interesse an lombardischer Architektur, an Zentralbauproblemen und am Hospitalbau verschmolzen zu sein“<sup>4</sup> Er leitet den Kirchenbau am Campo Santo zunächst von Filaretes Entwurf für das Mailänder *Ospedale Maggiore* ab, dessen nicht ausgeführter Plan für die Grundrissdisposition des Neubaus von *Santo Spirito in Sassia* Pate stand; dieser wurde 1472 in unmittelbarer Nähe zu *Santa Maria della Pietà* errichtet. Der Mailänder Plan zeigt in seinem Zentrum einen als Zentralbau organisierten Kirchenbau, der in seiner Grundrissdisposition große Ähnlichkeiten mit *Santa Maria della Pietà* aufweist. Zudem verweist Tönnesmann auf Filaretes *Trattato di architettura*, in dem an mehreren Stellen eine Beschäftigung mit dem Thema des Zentralbaus zu erkennen ist. In der zeitgenössischen römischen Architektur (*Santa Maria del Popolo*, *Sant' Agostino* und *San Pietro in Montorio*) sind keine Zentralbauten zu finden, jedoch seien diese möglicherweise für die Verbindung von Kreuzkuppelkirchen mit Apsiden ideengebend gewesen. Die größten typologischen Parallelen weise *Santa Maria della Pietà* allerdings zu einem ganz anderen Bau auf: zur 1722 abgerissenen Marienkirche auf dem Harlunger Berge bei Brandenburg. Diese zwischen 1220 und 1250 erbaute Kirche sei zwar räumlich wie zeitlich entlegen, aber als Wallfahrts- und somit Pilgerkirche in ihrer Funktion *Santa Maria della Pietà* ähnlich.

## B. Bau- und Ausstattungsgeschichte

Mit dem Bau der heute bestehenden Kirche *Santa Maria della Pietà* wurde 1475 begonnen.<sup>5</sup> Zu diesem Zeitpunkt stand neben dem Neubau noch der Vorgängerbau, dessen Abbruch erst 1500 bewilligt wurde.<sup>6</sup> Der Hauptaltar, ein bemalter Flügelaltar, wurde im Jahr 1500 am 8. Dezember, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä und Patroziniumsfest der Bruderschaft, geweiht, acht weitere Altäre erst 1517.<sup>7</sup> Somit lagen zwischen Baubeginn und der ersten umfassenderen Innenausstattung bereits 42 Jahre. 1506 wurde von Julius II. (1503–1513) die Päpstliche Schweizergarde gegründet. Sie bekam sogleich das Recht, in einer eigenen Kapelle in *Santa Maria della Pietà* Gottesdienste zu feiern, sowie das

<sup>3</sup> TÖNNESMANN 1988, S. 37. Giovanni di Pietro dei Dolci, geb. ca. 1435 in Florenz, gest. ca. 1485 in Rom.

<sup>4</sup> TÖNNESMANN 1988, S. 34.

<sup>5</sup> Der genaue Baubeginn lässt sich anhand von Quellen nicht bestimmen. Aus einem Vertrag mit dem Maurer Castiglione über die Fortführung der Arbeiten vom 1. April 1476 kann auf einen wahrscheinlichen Baubeginn 1475 geschlossen werden, vgl. TÖNNESMANN 1988, S. 14.

<sup>6</sup> TÖNNESMANN 1988, S. 19.

<sup>7</sup> TÖNNESMANN 1988, S. 20–21.

## Santa Maria della Pietà auf dem Campo Santo Teutonico

Begräbnisrecht auf dem *Campo Santo Teutonico*. Die Schweizergarde erhielt 1517 einen eigenen Altar in der linken Seitenkapelle und in der Folgezeit stattete sie die Kapelle mit Fresken aus. Nach dem *Sacco di Roma* und der Neugründung der Schweizergarde 1548 wurden die Privilegien vertraglich erneuert.<sup>8</sup>

Aus dem Jahr 1585 ist eine weiße Tünchung des Kircheninnenraums belegt.<sup>9</sup> 1588 wurden mehrere Fenster zum Friedhof hin geschlossen.<sup>10</sup> Die Fenster der Südapsis wurden 1631 nach unten verlängert; diese Ausdehnung ist bis heute am Außenbau abzulesen (Abb. 3).<sup>11</sup>

1640 erhielt die rechte Seitenkapelle, die damals dem Heiligen Erasmus geweiht war, einen neuen Altar (Kat. LA 3).<sup>12</sup> 1705 stiftete Georg Meisel<sup>13</sup> einen neuen Hochaltar (Kat. LA 1), der in der Apsis errichtet wurde. In diesem Zusammenhang wurden dort die Maßwerkfenster geschlossen und durch kleine Rundfenster in der „Wölbung der Chornische“ ersetzt. Die Pilaster zwischen der Südapsis und dem südlichen Kreuzarm wurden unterhalb der steinernen Kämpfer mit Stuckkapitellen geschmückt.<sup>14</sup>

1732 erhielt die Kirche eine neue Orgel.<sup>15</sup> 1740 wurde ein Altar zu Ehren des heiligen Johann Nepomuk errichtet.<sup>16</sup> 1745 wurde das Kirchendach repariert, nachdem defekte Ziegel und Rinnen zur Durchfeuchtung und damit zum Morschwerden des Dachstuhles geführt hatten.<sup>17</sup> Anlässlich des Heiligen Jahres 1750 wurde in der Schweizerkapelle ab 1746 der bis heute erhaltene Altar (Kat. LA 2) errichtet.<sup>18</sup> 1753 wurde ein neuer Beichtstuhl (Kat. LA 4) angeschafft.<sup>19</sup>

1776 wurden erstmals Räume auf die Seitenschiffe der Kirche aufgesetzt.<sup>20</sup> Somit war sie nun äußerlich in einen Gebäudekomplex eingebunden und alle weiteren Eingriffe bezogen sich nur noch auf den Innenraum. Erstmals geschah dies gleich im Anschluss an die äußere Umgestaltung; 1777 bis 1782 fanden größere Umbauarbeiten im Kircheninneren statt. Im Chor wurde ein Marmorfußboden aus zersägten alten Grabplatten gelegt. Als Maler war Liborio Marmorelli<sup>21</sup> angestellt. Er malte die Decke (Kat. WM 3) und die rechte Seitenwand (Kat. WM 2) der Schweizerkapelle aus und restaurierte ihre alten Fresken aus

<sup>8</sup> Vgl. DE WAAL 1896, S. 80 und S. 90. Zur Ausstattung der Kapelle siehe FISCHER-PACE 1988, S. 77–85.

<sup>9</sup> DE WAAL 1896, S. 151.

<sup>10</sup> DE WAAL 1896, S. 151.

<sup>11</sup> DE WAAL 1896, S. 157; TÖNNESMANN 1988, S. 22.

<sup>12</sup> DE WAAL 1896, S. 154.

<sup>13</sup> Geb. 1626 oder 1627 in Bamberg, gest. 1710 in Rom, Priester aus Bamberg, Geheimkämmerer Alexanders VII. ab 1665, Mitglied der Erzbruderschaft ab 1664, Camerlengo 1664 und 1680, Assistente 1681, Syndicus 1682.

<sup>14</sup> DE WAAL 1896, S. 215.

<sup>15</sup> DE WAAL 1896, S. 218.

<sup>16</sup> DE WAAL 1896, S. 216.

<sup>17</sup> DE WAAL 1896, S. 216–217.

<sup>18</sup> Vgl. WEILAND 1988, S. 476, W 24.

<sup>19</sup> DE WAAL 1896, S. 217.

<sup>20</sup> DE WAAL 1896, S. 223.

<sup>21</sup> Weitgehend unbekannter Künstler des 18. Jahrhunderts

## I. Einleitung



Abb. 3: Santa Maria della Pieta, Südapsis von außen, ca. 1975 (Foto: CST)

## Santa Maria della Pietà auf dem Campo Santo Teutonico

dem 16. Jahrhundert (Kat. WM 1).<sup>22</sup> Auch die Sakristei erhielt im selben Zeitraum ein neues Wandgemälde über dem Ankleidetisch (Tafel 1) und ein neues Deckengemälde (Tafel 2).<sup>23</sup>

Die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert stellt eine Zäsur in der Geschichte der Bruderschaft dar: Am 15. Februar 1798 wurde Papst Pius VI. (1775–1799) als weltlicher Herrscher von den Franzosen abgesetzt und musste die Stadt verlassen. Der Beschlagnahmung des Kirchensilbers durch den französischen Kommissär konnte die Erzbruderschaft sich entziehen; aus Furcht vor einer erneuten Beschlagnahmung begann man jedoch, das Silber zu verkaufen. Im Mai 1798 wurden sämtliche Bruderschaften aufgehoben. Die Kirche *Santa Maria della Pietà* wurde von den Franzosen besetzt, geplündert und geschlossen. Der Friedhof wurde aufgelassen und diente als Viehweide.

Nach der Befreiung von den Franzosen durch die Napolitaner kam am 22. Oktober der Rat der Erzbruderschaft wieder zu einer Sitzung zusammen. Vieles vom Kirchensilber war von den Brüdern privat angekauft worden, einiges war in andere Kirchen gelangt und konnte von dort zurückgekauft werden. Zu Ostern 1800 wurde die Kirche wieder für den Gottesdienst geöffnet. Am 3. Juli zog der neue Papst Pius VII. (1800–1823) in Rom ein.<sup>24</sup> 1812 konnte man, freilich unter hohem privatem finanziellem Einsatz des Camerlengo Thomas Stich<sup>25</sup>, einen neuen Altar, einen Baldachin und zwei Beichtstühle anschaffen.<sup>26</sup>

### Die Kirche im Bearbeitungszeitraum

Der Zeitraum, für den in dieser Arbeit die Ausstattung der Kirche schwerpunkt-mäßig untersucht wird, erstreckt sich von 1871 bis in die 1970er Jahre. Mit der Renovierung der Kirche 1871 und der Neuausmalung der Wände 1872/73 begann eine als geschlossen zu betrachtende Epoche in der Geschichte des *Campo Santo Teutonico* und damit auch in der Baugeschichte von *Santa Maria della Pietà*. Sie wurde geprägt durch das Rektorat Anton de Waals<sup>27</sup>, das während der Kirchensanierung zur Jahreswende 1871/1872 begann und erst während des Ersten Weltkriegs, 1917, endete. Zunächst wurde die Kirche baulich instandgesetzt. Dies geschah durch die Wiederöffnung verschlossener Fenster, die Sanierung des Daches, die Erneuerung des Fußbodens und die Entfernung mehrerer Altäre. Danach wurde die Kirche neu ausgemalt (Kat. WM 8), erhielt vier Buntglasfenster (Kat. F 1–F 4) und einen großen Radleuchter (Kat. LA 8, Tafeln 3–5). Die verbliebenen Altäre erhielten als Bilder Skulpturen von Wilhelm Ach-

<sup>22</sup> DE WAAL 1896, S. 217–218.

<sup>23</sup> FISCHER-PACE 1988, S. 102–103.

<sup>24</sup> DE WAAL 1896, S. 225–235.

<sup>25</sup> Geb. um 1761 in Lengenwang, Diözese Augsburg, gest. 1831 in Rom, übte jahrelang die drei höchsten Ämter der Erzbruderschaft aus und engagierte sich für die Ausschmückung der Kirche.

<sup>26</sup> DE WAAL 1896, S. 235–238.

<sup>27</sup> Zur Person de Waals siehe unten Kap. V, Nr. 7.

## I. Einleitung

termann<sup>28</sup> (Kat. P 6–P 8). Weitere größere Maßnahmen brachte dann das elfhundertjährige Jubiläum der Stiftung des *Campo Santo* durch Karl den Großen 1896/97 mit sich: Die Kirche bekam eine neue Orgel (Kat. LA 10) und weitere künstlerisch gestaltete Fenster (Kat. F 5–F 12). In der Zwischen- und Folgezeit kam es immer wieder zu kleineren Ergänzungen und Veränderungen der Ausstattung.

Wiederum große Veränderungen brachte die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Nach dem Staatsbesuch von Bundespräsident Theodor Heuss in Italien und beim Heiligen Stuhl 1957 erhielt die Kirche durch dessen Stiftung ein künstlerisch gestaltetes Bronzeportal von Elmar Hillebrand<sup>29</sup> (Kat. BO 7, Tafel 49). Im selben Jahr wurde auch der 40. Todestag Anton de Waals am *Campo Santo* feierlich begangen. Das Andenken an Anton de Waal als Gründer des Priesterkollegs und an sein 45jähriges segensreiches Wirken am *Campo Santo Teutonico* wurde seit seinem Ableben stets hochgehalten. Mit der mittlerweile ungeliebten Kirchenausstattung wurde sein Name nicht in Verbindung gebracht, obwohl sie es gewesen war, die de Waal erstmals zum *Campo Santo* gebracht hatte. Im „Gedenkblatt“, das 1957 zum 40. Todestag de Waals in gedruckter Form erschien,<sup>30</sup> wird die Kirchenausstattung nicht erwähnt; stattdessen wird unter dem Jahr 1876 de Waals „Förderung Deutscher Künstler in Rom und Italien“ gedacht. Im Anschluss an die Portalstiftung begann eine umfassende bauliche Erneuerung des gesamten Geländes. Nachdem 1962–1964 das Kolleg weitestgehend neu gebaut worden war, legte man in den 1970er Jahren wieder Hand an den Innenraum der Kirche. Der barocke Hochaltar (Kat. LA 1), der Marmorfußboden sowie die Wandmalereien (Kat. WM 8–WM 10) und Glasfenster (F 5–F 14) aus dem 19. Jahrhundert verschwanden. Die Maßwerkfenster im Chorraum wurden wieder geöffnet und in alle übrigen Fenster wurden neu konstruierte Maßwerke eingebracht. Ende der 1970er Jahre erhielt die Kirche neue Glasfenster im Chorraum und in zwei Seitenkapellen (Kat. F 15–F 23). So entstand im Wesentlichen das heutige Erscheinungsbild der Kirche (Farbtafel 1).

Die Details der beiden letztgenannten Epochen der Bau- beziehungsweise Ausstattungsgeschichte von Santa Maria della Pietà sind das Thema der vorliegenden Untersuchung.

## C. Der *Campo Santo Teutonico*

Bei aller Kontinuität einer deutschen Institution am Ort des *Campo Santo Teutonico* waren und sind ihre Funktionen, ihre Strukturen im Inneren, ihre Beziehungen nach außen und ihre wirtschaftlichen Grundlagen einem beständigen Wandel unterworfen. Die wesentlichen Funktionen, die immer wieder in neuen Kombinationen sich herausbilden und abebben sind die einer Begräbnisstätte,

<sup>28</sup> Zur Person Achtermanns siehe unten Kap. V, Nr. 1.

<sup>29</sup> Zur Person Hillebrands siehe unten Kap. V, Nr. 14.

<sup>30</sup> Exemplar in ACST, 10 310.

## Santa Maria della Pietà auf dem Campo Santo Teutonico

eines Pilgerhospizes, eines geistlichen Institutes, einer oder mehrerer Stiftungen mit sozialen, wissenschaftlichen und kommerziellen Zwecken und eines Hortes für religiöse Laien- und Priestergemeinschaften.

Bauherrin der Kirche und bis heute Eigentümerin des *Campo Santo Teutonico* ist die Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Mutter Gottes beim Friedhof der Deutschen und Flamen. Diese betreibt seit ihrer Gründung 1454 den Friedhof, der auf eine ältere Stiftung zurückgeht, und betreute bis ins 19. Jahrhundert hinnein ein daran angeschlossenes Männer- und Frauenhospiz für Pilger. 1876 wurde an Stelle des Männerhospizes ein deutsches Priesterkolleg gegründet, 1888 zusätzlich das Römische Institut der Görres-Gesellschaft. Seither existieren die drei Institutionen – Erzbruderschaft, Priesterkolleg und Institut – neben- und miteinander auf dem *Campo Santo Teutonico*.

In der inneren Struktur, die sich seit Gründung der Bruderschaft an deren Statuten festmachen lässt, ändern sich die Mehrheitsverhältnisse, Einflussbereiche und Privilegien zum einen zwischen Angehörigen der „deutschen Nation“, die über die Jahrhunderte recht unterschiedlich gefasst wurde und sich mitunter in „Teilnationen“ gliederte, und Italienern, zum anderen zwischen Laien und Priestern. Nach außen hin bewegt sich die Abhängigkeit auf staatlicher Ebene zwischen dem Kirchenstaat bzw. dem Vatikanstaat und dem italienischen Staat und damit auch der Stadt Rom, auf kirchlicher Ebene zwischen der Zugehörigkeit zur Pfarrei von Sankt Peter und einer relativen Unabhängigkeit als eine dem Heiligen Stuhl unterstellte Einrichtung. Eine wichtige Rolle für die äußeren Beziehungen spielen die diplomatischen Vertretungen der deutschen Teilstaaten, deren Vertretern mitunter auch Mitspracherechte nach innen eingeräumt wurden. Des Weiteren stehen andere, religiöse wie säkulare deutschsprachige Institutionen in Rom in wechselvollen Beziehungen zu den Institutionen am *Campo Santo Teutonico*.

### a. Geheiligte Erde – Bedeutung des Ortes

Der *Campo Santo Teutonico* befindet sich zu Teilen auf dem Gelände des neronischen Zirkus. Eine Gedenkplakette neben der Sakristei von St. Peter markiert den alten Standpunkt des vatikanischen Obelisken, der den Mittelpunkt des lang gestreckten Geländes darstellte. Nach traditioneller Auffassung wurde dort der Apostel Petrus gekreuzigt und begraben.<sup>31</sup> Sein Grab wurde zum Kultort und ist heute eine der wichtigsten Pilgerstätten der Christenheit. Seit die Päpste nach dem „Exil“ in Avignon ihre römische Residenz vom Lateran auf den Vatikan verlegten, bildet die Gegend um das Petrusgrab das Zentrum der katholischen Kirche. Der *Campo Santo Teutonico* wird durch dessen unmittelbare Nähe nobilitiert. In den vatikanischen Gärten des Nero (54–68) fanden noch vor Petrus die ersten christlichen Märtyrer ihren Tod. Somit gilt der Boden bis heute als durch das Blut der Märtyrer geheiligt.<sup>32</sup>

<sup>31</sup> Zur Verehrung des Apostelgrabes in Rom siehe GNILKA / HEID / RIESNER 2010.

<sup>32</sup> Das 1879 gegründete Collegium Cultorum Martyrum, später in die päpstliche Akademie

## I. Einleitung

Durch den Bau von Alt-St. Peter unter Kaiser Konstantin (306–337) wurde das Gelände am Vatikan stark aufgewertet. Der Legende nach traf diese Aufwertung auch den späteren *Campo Santo Teutonico*: Hier soll Konstantins Mutter, die Heilige Helena, die das Kreuz Christi und verschiedene andere Großreliquien aus dem Heiligen Land nach Rom brachte, Erde vom Kalvarienberg verstreut haben. Die Legende blieb bis in die Neuzeit wirksam und in mehreren Fällen wurde Erde vom *Campo Santo Teutonico* als Heilige Erde an verschiedene Orte Europas gebracht.<sup>33</sup> Zwischenzeitlich gab es auch die Auffassung, es habe sich um Erde vom Töpferacker gehandelt, den der Hohe Rat nach dem Selbstmord des Judas von dem Geld, das dieser für den Verrat Christi erhalten hatte, als Begräbnisstätte für die Fremden gekauft hatte.<sup>34</sup> Dies ließ sich mit der Funktion des *Campo Santo Teutonico* als Pilgerhospiz und Pilgerfriedhof gut in Einklang bringen. Die Auffassung verschwand jedoch nach einiger Zeit wieder und spielte im Kult des 19. Jahrhunderts keine Rolle mehr.

### b. Stiftung Karls des Großen – Deutsche Nationalstiftung

Als Aufnahmekriterium in die Erzbruderschaft gilt bis heute eine Herkunft aus dem „deutschsprachigen oder flämisch-niederländischen Kulturbereich“<sup>35</sup> Sie führt den Ursprung des *Campo Santo Teutonico* zurück auf die angeblich 797 gegründete Frankenschola, eine Einrichtung des Frankenreichs Karls des Großen. Gemäß der angeblichen Stiftungsurkunde<sup>36</sup> sollten Untertanen von Franken, Aquitanien, Burgund, Allemannien, Sachsen und Friesland als Priester und Kleriker in der Salvatorkirche der Frankenschola wirken.<sup>37</sup> In einer Bulle Innozenz' VI. (1352–1363) steht geschrieben, dass sie „ad sepulturam omnium Alamannorum“ dienen solle.<sup>38</sup> Zu dieser Zeit ist Alemannia der gebräuchliche Begriff für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation.<sup>39</sup> Spätestens im 15. Jahrhundert wurden die fränkischen Wurzeln zu deutschen Wurzeln umgedeutet, wobei der Impuls zur Gründung der Bruderschaft zur Schmerzhaften Mutter Gottes

---

Pontificia Accademia Cultorum Martyrum umgewandelt, hat noch heute seinen offiziellen Sitz im *Campo Santo Teutonico*. Siehe auch ACST, 18 601, Collegium Cultorum Martyrum.

<sup>33</sup> WEILAND 1988, S. 44.

<sup>34</sup> Vgl. WEILAND 1988, S. 40–41.

<sup>35</sup> <http://www.camposanto.va/content/camposantoteutonico/de/erzbruderschaft/mitgliedschaft-und-aufnahme.html>, aufgerufen am 07.08.2022.

<sup>36</sup> Beim verloren gegangenen sogenannten Privilegium Karls des Großen, von dem sich eine Abschrift des 12. Jahrhunderts im Archiv der Peterskirche befindet, handelt es sich um eine Fälschung aus dem 11. Jahrhundert. Es ist davon auszugehen, dass „deren Umfang bei Gelegenheit der Fälschung aufgebaut worden sein mag, aber wohl kaum auf freier Erfindung beruht.“ SCHIEFFER 1998, S. 29. Eine Entstehung der Frankenschola vor 799 ist anhand von zeitgenössischen Quellen verbürgt, vgl. SCHIEFFER 1998, S. 31.

<sup>37</sup> SCHIEFFER 1998, S. 30.

<sup>38</sup> DE WAAL 1896, S. 12.

<sup>39</sup> SCHUBERT 1979, S. 227–231.

### Santa Maria della Pietà auf dem Campo Santo Teutonico

von einem Flamen ausging.<sup>40</sup> Seit dem 16. Jahrhundert wird *Santa Maria della Pietà* zudem auch von der Schweizer Garde genutzt.

Nach dem Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 1806 führte der nunmehrige Kaiser von Österreich das Protektorat über die Stiftung weiter. Dass die Erzbruderschaft die erneute Besetzung der Stadt Rom durch die Napoleonischen Truppen 1808 und die erneute Auflösung des Kirchenstaates so gut überstand, lag vor allem daran, dass man verstand, sich je nach politischer Lage entweder dem Schutz des Kaisers von Österreich oder dem des Königs von Bayern zu unterstellen, und sich dementsprechend als „Imperial Chiesa“ oder als „Real Chiesa“ bezeichnete. 1847 wurden die neuen Verhältnisse in einem Statut festgehalten, das jedoch nur dreißig Jahre lang gültig blieb. Während das Statut von 1847 noch eindeutig eine österreichische Handschrift trägt, versoben sich die Verhältnisse 1876 in Richtung des Deutschen Reiches. Rektor Anton de Waal kämpfte im 19. Jahrhundert in Abgrenzung von *Santa Maria dell'Anima* um die Anerkennung des „reichsdeutschen Charakters“ der Stiftung. War dies zur Zeit des Kulturkampfes noch schwer, gelang es im Laufe der 1880er/1890er Jahre, auch den Deutschen Kaiser als Protektor für den Campo Santo Teutonico zu gewinnen.<sup>41</sup>

Mit Beginn des Ersten Weltkriegs löste sich allmählich die „deutsche Kolonie“ in Rom, aus der sich die Institutionen am Campo Santo speisten, auf. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bot der *Campo Santo Teutonico* als vorerst einziges verbliebenes deutsches Kulturinstitut in Rom eine gute Möglichkeit, die junge Bundesrepublik Deutschland im Ausland zu repräsentieren.

#### c. Rechtliche und finanzielle Grundlagen

Rechtsträgerin des *Campo Santo Teutonico* ist seit dem 15. Jahrhundert bis heute die Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes beim Campo Santo Teutonico. Ihre innere Ordnung wird in Statuten festgeschrieben. Das bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts gültige Statut stammte aus dem Jahr 1683.<sup>42</sup> Nach der *Sacra Visita* von 1846/47 galt kurzzeitig ein neues Statut, das sich nur in wenigen Punkten vom vorhergehenden unterschied.<sup>43</sup> Von 1876 bis 2003 galt das für den Untersuchungszeitraum relevante Statut.<sup>44</sup> Die diplomatischen Vertretungen der deutschen „Nation“ angehörenden Staaten beim Heiligen Stuhl wurden immer wieder in Entscheidungen betreffs der Erzbruderschaft eingebunden.

<sup>40</sup> Zum Problem der nationalen Zugehörigkeit des Campo Santo Teutonico seit Gründung der Bruderschaft siehe Rudolf 1980, S. 75–91, besonders S. 85–91.

<sup>41</sup> Zur nationalen Identität des Campo Santo im 19. Jahrhundert siehe auch BECKER 2018.

<sup>42</sup> ACST, Libro 184. Wortlaut abgedruckt bei BERKA 1982, S. 57–58.

<sup>43</sup> Gedrucktes Exemplar in ACST, Libro 188.

<sup>44</sup> ACST, Libro 52. Für eine Übersicht zur Entwicklung der Statuten bis 1876 siehe WEILAND 1988, S. 70–77. Zu den Veränderungen seit 2003 siehe GATZ 2010, S. 97–98.

## I. Einleitung

Seit 1847 war das Teilnahme- und Stimmrecht der diplomatischen Vertreter der katholischen Staaten des Deutschen Bundes in den Statuten festgelegt.<sup>45</sup>

Die Bruderschaft unterstand bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts rechtlich ihrem geistlichen und weltlichen Territorialherrscher, dem Bischof von Rom. In den Lateranverträgen von 1929 wurde die staatsrechtliche Zugehörigkeit des *Campo Santo Teutonico* als extraterritoriales Gebiet des Heiligen Stuhles auf italienischem Boden festgeschrieben. Er gehörte und gehört zu keinem deutschen Bistum. Die Erzbruderschaft genoss die Protektion des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und nach dessen Auflösung 1806 die des Kaisers von Österreich. Gegenüber dem Heiligen Stuhl wurde sie durch einen Kardinalprotektor vertreten, der die Anliegen der Erzbruderschaft gegenüber den päpstlichen Behörden regelte.<sup>46</sup>

Die Erzbruderschaft besitzt Vermögen in Form von Immobilien und Aktien, deren Wert und Erträge starken Schwankungen unterworfen sind. Zum Vermögen gehören einige Stiftungen einzelner Wohltäter mit festgelegtem Zweck. Der wichtigste dieser festgelegten Zwecke war noch im 19. Jahrhundert die Versorgung unverheirateter Mädchen durch sogenannte Doten.<sup>47</sup> Das Priesterkolleg hat seit seiner Gründung eine eigene finanzielle Grundlage in Form von Kaplaneistiftungen. Eine weitere Einnahmequelle bilden die Begräbnisgebühren auf dem Friedhof.

Weder im 19. noch im 20. Jahrhundert reichten die finanziellen Ressourcen der Erzbruderschaft aus, um die notwendigen baulichen Maßnahmen umzusetzen, geschweige denn, um den finanziellen Spielraum für eine künstlerische Ausstattung zu bieten. Anton de Waal war redlich bemüht, den Zustrom an finanziellen und materiellen Zuwendungen zu pflegen. Gleichzeitig nutzte er seine Vernetzung im christlichen Kunstbetrieb und das Prestige des *Campo Santo Teutonico*, um mit Handwerkern, Künstlern und Kunstdustriellen günstige Bedingungen auszuhandeln. Im 20. Jahrhundert gelangen die baulichen Veränderungen nur durch finanzielle Zuwendungen aus Bundesmitteln und von der Deutschen Bischofskonferenz.

## 2. Material und Methode

### A. Quellenlage und Forschungsstand

Ausgangspunkt für die kunsthistorische Beschäftigung mit der Ausstattung der 1870er Jahre und mit ihrer Entfernung ein Jahrhundert später bildet der Foto- bestand im Archiv des *Campo Santo Teutonico*: Im Rahmen der Vorbereitungen für die Restaurierung des 20. Jahrhunderts wurde der Zustand der Kirche 1961

<sup>45</sup> Nachdem das Amt des Kardinalprotektors längere Zeit nicht mehr besetzt worden war, wurde es im Statut von 2003 abgeschafft. Vgl. GATZ 1980, S. 12.

<sup>46</sup> GATZ 2010, S. 97.

<sup>47</sup> DE WAAL 1896, S. 138–149.

## Material und Methode

in etwa 50 Aufnahmen<sup>48</sup> fotografisch dokumentiert. Da bis dahin seit dem Tod Anton de Waals 1917 keine wesentlichen Veränderungen im Kircheninnenraum mehr vorgenommen worden waren, bilden diese Fotos die wichtigste Quelle zum Erscheinungsbild der Kirche im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Einige Details sind auch in älteren Aufnahmen<sup>49</sup> überliefert. Die einzige farbige Bildquelle ist ein Aquarell von 1873<sup>50</sup>, das Teile des Kircheninnenraums zeigt (Farbtafel 2).

Die Forschung zum *Campo Santo Teutonico* war bislang historisch ausgelegt: 1896 erschien erstmals eine umfassende Studie aus der Feder Anton de Waals, der umfangreiche Recherchen im Archiv des Campo Santo Teutonico vorausgegangen waren. Die Studie schließt die jüngste Zeit, also de Waals eigenes Rektorat bis zum Erscheinungsjahr, mit ein.<sup>51</sup> Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Priesterkollegs 1926 erarbeitete der damalige Rektor Emmerich David die „Vorgeschichte und Geschichte des Priesterkollegs am Campo Santo“<sup>52</sup>. Dem Rektorat Anton de Waals widmete sich 1980 Erwin Gatz<sup>53</sup> in einer Monografie.<sup>54</sup> Eine zusammenhängende Übersicht über die Zeit vom Tod Anton de Waals bis in die 1970er Jahre gab Erwin Gatz 1977 anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Priesterkollegs 1976. Seine Studie erschien in einem von ihm herausgegebenen Sammelband, in dem auch ein Aufsatz von Winfried Schulz enthalten ist, der sich dem in den Lateranverträgen von 1929 festgelegten Rechtsstatus des Campo Santo und damit der wohl entscheidendsten historischen Entwicklung der Zwischenkriegszeit widmet.<sup>55</sup> Eine umfassende Studie über den *Campo Santo Teutonico* in der Zeit des Zweiten Weltkriegs lieferten unlängst Johan Ickx und Stefan Heid.<sup>56</sup> Die umfangreichste Arbeit zum Campo Santo Teutonico erschien 1988 aus der Feder von Albrecht Weiland.<sup>57</sup> Sie beschäftigt sich mit der Geschichte des Friedhofs und liefert einen Katalog der Grabdenkmäler. Für die vorliegende Arbeit sind vor allem die von Weiland zur Verfügung gestellten intensiv recherchierten Personendaten unverzichtbar. Zeitgleich erschien ein Band zu *Santa Maria della Pietà*, der sich erstmals ausführlich mit der Architektur der Kirche (Andreas Tönnesmann) sowie einzelnen Stücken der Innenausstattung (Ursula Verena Fischer-Pace) befasste.<sup>58</sup> Edith Schaffer verfasste 2010 ein unveröffentlichtes Inventar des Kunstbesitzes der Erzbruderschaft.<sup>59</sup>

<sup>48</sup> ACST, F 304 und F 306.

<sup>49</sup> ACST, F 301.

<sup>50</sup> Sch.-Inv. I 0140.

<sup>51</sup> DE WAAL 1896.

<sup>52</sup> DAVID 1927, S. 3.

<sup>53</sup> Zur Person Gatz' siehe unten Kap. V, Nr. 10.

<sup>54</sup> GATZ 1980.

<sup>55</sup> GATZ(Hrsg.) 1977, darin GATZ 1977 und SCHULZ 1977.

<sup>56</sup> ICKX / HEID 2015.

<sup>57</sup> WEILAND 1988.

<sup>58</sup> TÖNNESMANN 1988, FISCHER-PACE 1988.

<sup>59</sup> Im Folgenden Sch.-Inv.

